

## **Erste Anhörung: Forschungsfrage und Fragenkatalog zum Themenkomplex „Gesundes Essen“**

**Forschungsfrage:** Wie kann Ernährung in NRW zukunftsfähig, nachhaltig und sozial gerecht im Einklang mit allen beteiligten gesellschaftlichen Akteuren gestaltet werden?

### **Stellungnahme der LandFrauenverbände in Nordrhein-Westfalen zu den für beide Verbände relevanten Fragenstellungen**

Die deutsche Landwirtschaft hatte bisher und hat in Zukunft vielfältige Aufgaben und ist maßgeblich beteiligt an einer nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume. Ihre wichtigste Leistung ist die Produktion von hochwertigen Lebensmitteln. Außerdem erzeugt sie nachwachsende Rohstoffe und Energie, pflegt die Landschaft, schützt die Natur und speichert klimarelevantes CO<sub>2</sub>. All das leisten hauptsächlich familiengeführte, landwirtschaftliche Betriebe.

Die Landwirtschaft in Deutschland befindet sich in einem großen Umbruch, der viele Landwirtinnen und Landwirte hinsichtlich der Zukunft ihrer Betriebe verunsichert. Der Strukturwandel beschleunigt sich, viele Familienbetriebe geben auf oder werden in der nächsten Generation nicht weitergeführt.

Bedeutende Teile der Gesellschaft stellen erhöhte Anforderungen an die landwirtschaftliche Produktion. Gleichzeitig tragen zu wenige Verbraucher\*innen die damit verbundenen Mehrkosten der Urproduktion an der Ladentheke mit. Die gefühlte und reale Distanz und der spürbare Vertrauensverlust zwischen Teilen der Gesellschaft und der Landwirtschaft sind größer denn je.

Globalisierte Agrarmärkte sorgen für einen immensen Preisdruck. Die Landwirtinnen und Landwirte befinden sich in einem Dilemma. Einerseits wollen sie umwelt- und klimaschonend produzieren und helfen, die artenreichen Kulturlandschaften zu erhalten. Andererseits müssen sie auf internationalen Märkten ihre Wettbewerbsfähigkeit behaupten. Sie produzieren nachhaltig und brauchen dafür eine langfristige, wirtschaftliche Perspektive sowie unternehmerischen Gestaltungsspielraum. Ziel ist, dass Verbraucher\*innen Vertrauen in die heimische Landwirtschaft, ihre Erzeugnisse und Dienstleistungen haben und dass regionale Marktstrukturen ermöglichen, den Landwirt\*innen eine kostengerechte Bezahlung ihrer Produkte zu gewährleisten.

Die LandFrauenverbände in NRW sind daher überzeugt, dass es dringend einer gemeinsamen Vision von Gesellschaft, Politik, Landwirtschaft und Wirtschaft – unter besonderer Einbeziehung des Lebensmittelhandels - sowie konkreter Zielbilder für eine gesellschaftlich akzeptierte Landwirtschaft der Zukunft bedarf. Ein langfristiger Dialog ist notwendig!

### **Gesunde Lebensmittelversorgung sozial und nachhaltig gestalten**

#### **1) Wie wird der Gesundheitswert eines Lebensmittels definiert? Welche Kriterien sind hier entscheidend? Wo liegen hierbei die besonderen Herausforderungen und wie kann diesen effektiv begegnet werden?**

Den Nutzungswert eines Lebensmittels bestimmen verschiedene Werte, darunter auch der Gesundheitswert. Wenn es sich um ein Grundnahrungsmittel handelt und nicht um ein Genussmittel, steht an erster Stelle der Nährwert, die ernährungsphysiologische Qualität des Lebensmittels. Darauf aufbauend wird der Gesundheitswert, der den Gehalt an wertmindernden Stoffen bemisst, berücksichtigt. Weitere Werte, die den Wert eines Lebensmittels bestimmen, sind die Eignung für die Lagerung, Zubereitung und die Ausbeute (Gebrauchswert), Form, Farbe, Geruch, Geschmack und Konsistenz (Genusswert), soziale Anerkennung, Statement, Riten (soziale Werte) und zum Schluss die ideellen Werte, wie ethische, ökologische und soziale Qualitäten. In Anbetracht der Nachhaltigkeitsdiskussion und Ernährungsökologie erhalten die ideellen Werte eine wachsende Bedeutung und sind nicht mehr nur als individuelle Vorlieben zu betrachten.

Transparenz und Vertrauen sind zwischen den Akteur\*innen der entscheidende Faktor. Ein nachhaltiger Dialog zwischen Gesellschaft und Landwirtschaft ist dabei unabdingbar! Lebensmittel sind für die

Menschen in unserem Land derzeit in Fülle verfügbar und erschwinglich. Volle Lebensmittelregale scheinen uns allen garantiert. Blicke über die Landesgrenzen hinweg machen deutlich, dass dies nicht selbstverständlich ist. Gerade die Corona Pandemie hat gezeigt, welche existenzielle Bedeutung unsere regionale Landwirtschaft mit Familienbetriebsstrukturen für unsere Ernährung hat. LandFrauen fordern, dass gesunde Lebensmittel aus regionaler landwirtschaftlicher Produktion für alle Menschen verfügbar sind und die Existenz landwirtschaftlicher Familienbetriebe nachhaltig gesichert wird.

## **2) Was macht eine ausgewogene und gesunde Ernährung aus?**

Grundsätzlich ist eine abwechslungsreiche und vielfältige Ernährung eine gute Ernährung (eat colorful things). Die deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) gibt für eine ausgewogene Ernährung 10 Ernährungsempfehlungen. Ebenfalls sind bei einer ausgewogenen und gesunden Ernährung die planetaren Grenzen zu beachten, denn die Gesundheit der Menschheit ist untrennbar mit der Gesundheit des Planeten verbunden. Die Ernährungsökologie beschreibt die Abhängigkeit der menschlichen Gesundheit von Umweltverträglichkeit, Sozialverträglichkeit, Wirtschaftsverträglichkeit und Kultur. Die Planetary-Health-Diet verbindet die Empfehlungen einer ausgewogenen Ernährung mit den Grenzen unseres Planeten, wodurch die Regeln der DGE nicht ihre Bedeutung verlieren.

### **10 Regeln der DGE:**

1. Lebensmittelvielfalt genießen
2. Gemüse und Obst – nimm „5 am Tag“
3. Vollkorn wählen
4. Mit tierischen Lebensmitteln die Auswahl ergänzen
5. Gesundheitsfördernde Fette nutzen
6. Zucker und Salz einsparen
7. Am besten Wasser trinken
8. Schonend zubereiten
9. Achtsam essen und genießen
10. Auf das Gewicht achten und in Bewegung bleiben

## **3) Wie hoch ist der Selbstversorgungsanteil in NRW? Wie kann der Selbstversorgungsgrad insbesondere in regionaler Hinsicht noch gesteigert werden?**

Der Selbstversorgungsgrad Deutschlands liegt bei 88%. In der Produktbetrachtung zeigt sich eine Überversorgung bei Fleisch, Milch, Kartoffeln und Zucker. Obst und Gemüse liegen weit darunter 35,7 % bzw. 22,4 %. Zahlen für NRW sind derzeit nicht vorhanden. Bei einigen Produkten reicht es allerdings nicht, nur die Zahl des Selbstversorgungsgrades zu bewerten. Beim Fleisch beispielsweise werden viele Edelteile nach Deutschland importiert, wogegen die geringerwertigen Fleischteile exportiert werden, da diese in Deutschland keine Abnehmer finden.

Für eine ausgewogene Ernährung nach der DGE und Planetary-Health-Diet und mit einem hohen Selbstversorgungsgrad sollte der Selbstversorgungsgrad von Gemüse und Nüssen in Deutschland deutlich gesteigert werden. Grundsätzlich sollte jedoch bei einer Lebensmittelproduktion, die einen hohen Selbstversorgungsgrad anstrebt, ebenfalls die Dimensionen der Ernährungsökologie berücksichtigt werden. Es nutzt nichts, unwirtschaftlich, unökologisch oder sozialunverträglich zu arbeiten. Für die Steigerung der Selbstversorgung sollten für NRW das genaue Lebensmittelangebot, die Absatzmärkte und die Möglichkeiten zur Steigerung der Selbstversorgung untersucht werden. Beispiele wären: regionale Absatzmärkte stärken und nachhaltige Schulgärten anlegen entsprechend dem Programm der „GemüseAckerdemie“. Entscheidend ist hierbei die Verbraucherbildung hinsichtlich einer ausgewogenen Ernährung sowie faire Preise für Obst und Gemüse sowohl für Erzeuger\*innen als auch für die Verbraucher\*innen.

## **4) Wie können Verbraucherinnen und Verbraucher am Ernährungssystem teilhaben und dieses mitbestimmen?**

1. Durch das eigene Einkaufsverhalten (Auswahl der Lebensmittel, des Einkaufsorts und der Qualität)

2. Die Wertschätzung der regional erzeugten Lebensmittel und die damit einhergehende Bereitschaft, dafür dauerhaft einen angemessenen Preis zu zahlen.
3. Kontakt zu Erzeugerbetrieben suchen und persönliche Beziehungen knüpfen. Denn Transparenz und Vertrauen sind die entscheidende Währung zwischen Erzeuger\*innen und Verbraucher\*innen.
4. Sich persönlich beruflich, gesellschaftlich und politisch engagieren (bspw. in der Politik, Ernährungsräten und anderen NGO's). Dafür bedarf es mehr Unterstützung und Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements. Beispielhaft wären hier kommunale Anlaufstellen zu nennen, die Ehrenamtlichen beratend zur Seite stehen.

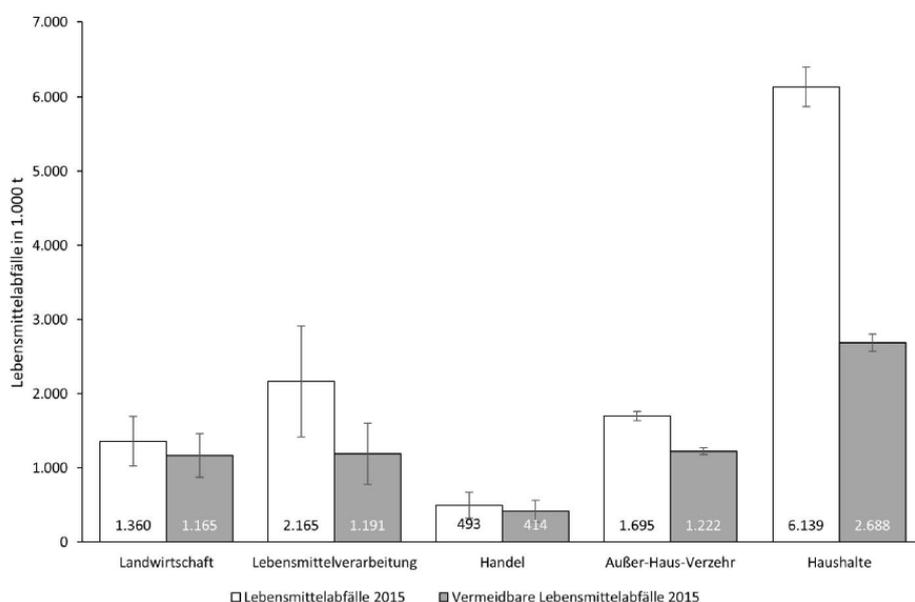
Auch eine Verständigung über den Kontext von zukünftiger Landwirtschaft und Ernährung ist angesichts des Klimawandels von immenser Bedeutung. Die LandFrauen in NRW werden sich aktiv in den Dialog einbringen und bekräftigen in diesem Zusammenhang ihre langjährige Forderung nach einem Unterrichtsfach „Alltags- und Lebensökonomie“. Denn den LandFrauen sind insbesondere die Verbraucherbildung, regionale und saisonale Ernährung sowie die Wertschätzung der Landwirtschaft und ihrer Erzeugnisse wichtige Anliegen.

### 5) Was sind die hauptsächlichen Ursachen von Lebensmittelverschwendung und welche Maßnahmen gibt es bereits dieser wirkungsvoll zu begegnen? Wo besteht noch Verbesserungspotential?

Hauptverursacher für Lebensmittelverschwendung sind die privaten Haushalte. Maßnahmen zur Abfallvermeidung im privaten Bereich sind Sensibilisierung, Wertschätzung und Kompetenzförderung im Umgang mit Lebensmitteln. Als Präventivbeispiel ist hier die Arbeit der LandFrauen in NRW, insbesondere der „Fachfrauen für Ernährung und Verbraucherbildung“ zu nennen. Sie tragen Ernährungsbildung in Schulen, um frühzeitig für das Thema zu sensibilisieren. Nicht zu unterschätzen ist der Mangel an Kompetenzen in der Gesellschaft im Umgang mit Lebensmitteln: Planung, Einkauf, Lagerung, Verarbeitung, Haltbarmachung und Resteverwertung.

Das Verbesserungspotential liegt in der Steigerung der Wertschätzung der Lebensmittel (bspw. auch nicht makellose Lebensmittel wertschätzen) und der Alltagskompetenzen im Umgang mit v.a. unverarbeiteten Lebensmitteln. Der Verbraucherbildung kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu. Ein Pflicht-Unterrichtsfach „Alltags- und Verbraucherverwissen“ für Schüler\*innen aller Jahrgänge und aller Schulformen wäre hier ein richtiger Ansatzpunkt.

Abbildung K.2: Lebensmittelabfälle (2015) und deren vermeidbare Anteile in Deutschland (1.000 t/a)



Quelle: Thünen Institut (2019): Baseline 2015.

## **6) Wie wirkt sich die sozio-ökonomische Situation auf das Ernährungsverhalten und auf die Gesundheit aus?**

Kinder und Jugendliche mit niedrigem sozioökonomischen Status ernähren sich häufiger ungesünder, sind häufiger übergewichtig und bewegen sich weniger als gleichaltrige Kinder aus bessergestellten Familien. (Quelle: Robert-Koch-Institut, KiGGS-Studie 2, 2018)

Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen können nicht unabhängig von strukturellen Bedingungen und Umweltfaktoren betrachtet werden. Es macht einen Unterschied, ob die Beschaffenheit der Wohnumgebung Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im Freien ermöglicht oder nicht (Grünflächen, Spielplätze, Sportangebote, Verkehr, Sicherheit etc.). Ebenfalls ein erhöhtes Aufkommen von Fast-Food-Restaurants mit günstigen Angeboten erhöht die Wahrscheinlichkeit für ungesunde Ernährung. Es bedarf umfassende strukturelle Maßnahmen für eine gesundheitsunterstützende Ernährung.

Kinder und Jugendliche sollten durch Schule und Weiterbildung dazu befähigt werden, „bewusste Verbraucher\*innen“ zu sein – d.h. sich der Konsequenzen ihrer Kaufentscheidungen und somit ihres Verbraucherverhaltens auf ihre Ernährung, die Lebensmittelproduktion und dadurch auch auf die Umweltbeeinflussung, bewusst zu sein.

Für alle Verbraucher\*innen ist lebenslanges Lernen durch neutrale und ausgewogene Bildungsangebote und Verbraucheraufklärung unabdingbar.